

Werk

Titel: Zur Reidienauer Überlieferung der "Visio Wettini" im 9. Jahrhundert

Autor: Kleinschmidt, Erich

Ort: Köln ; Wien

Jahr: 1974

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345858735_0030|log22

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Miszellen

Zur Reichenauer Überlieferung der „Visio Wettini“ im 9. Jahrhundert

Von

Erich Kleinschmidt

Unter den politisch akzentuierten Visionen des frühen Mittelalters¹⁾ nimmt die *visio Wettini*²⁾ insofern einen wichtigen Platz ein, als für sie Entstehungs-ort und -zeit sowie ihr Autor eindeutig festliegen. Die Daten hierfür liefert der Text selbst. Danach sah der Reichenauer Mönch Wetti kurz vor seinem Tode (4. 11. 824) in einem Traum das Jenseits und das dortige Schicksal der Menschen. Diese Thematik wie auch die auftretende Topik ihrer Darstellung sind nicht neu, sondern stehen in einer zu Anfang des 9. Jahrhunderts schon fest ausgeprägten Tradition³⁾, die von dem 4. Buch der *Dialogi* Gregors des Großen (abgefaßt 593/94) ausgeht⁴⁾.

Der uns überlieferte Text der *visio* geht zwar nach dem Zeugnis der *visio* selbst auf das Diktat Wettis zurück, das dieser wachenden Mönchen zur Niederschrift auf Wachstäfelchen mitgeteilt hatte⁵⁾, doch ist die eigentliche Aufzeichnung das Werk Bischof Heitos von Basel (802—823), der zugleich 806—823 Abt des Reichenauer Konventes war, dann aber als einfacher Mönch bis zu seinem Tode (17. 3. 836) auf der Reichenau lebte. Über die Entstehung der *visio Wettini* unterrichtet uns weit über den Rahmen dessen hinaus, was Heitos wenig ausführlicher Text mitteilt, das Hexameterpos Walahfrid Strabos (808/09—849)⁶⁾.

¹⁾ Vgl. W. Levison, Die Politik der Jenseitsvisionen des frühen Mittelalters, in: ders., Aus rheinischer und fränkischer Frühzeit (1948) S. 229—246. E. Dünninger, Politische und geschichtliche Elemente in mittelalterlichen Jenseitsvisionen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Diss. phil. Würzburg 1962).

²⁾ Ed. E. Dümmeler, MGH Poetae 2, S. 267—275.

³⁾ Vgl. W. Levison (wie Anm. 1) und A. Rügge, Die Jenseitsvorstellungen vor Dante und die übrigen literarischen Voraussetzungen der „Divina Commedia“ (1945) sowie W. Lamers, Ansgar, Visionäre Erlebnisformen und Missionsauftrag, in: Speculum historiale (1965) S. 541—558, hier bes. Anm. 30.

⁴⁾ Ed. U. Moricca, Fonti per la storia d'Italia 57 (1924).

⁵⁾ MGH Poetae 2, S. 274, 35 f.: *omnia per ordinem ab eo excepta cerae impressa sunt*. Nach der Matutin besuchen ihn der Abt und fünf Brüder. Wetti, *quae nocturno silentio trepida velocitate tabulis impressa fuerant, verbo et scripto recapitulavit universa* (S. 274, 40 f.). Unter diesen fünf Brüdern befand sich nach Walahfrid Strabo (MGH Poetae 2, S. 331, v. 864) auch der eigentliche Verfasser der *visio Wettini*, Heito.

⁶⁾ Ed. E. Dümmeler, MGH Poetae 2, S. 301—333. Zu Walahfrid Strabo vgl. J. Szövérfy, Weltliche Dichtungen des lateinischen Mittelalters, Bd. 1 (1970) S. 571 ff. (die ältere Lit. S. 571, Anm. 1).

Er ist es auch, der überhaupt über die Autorenschaft Heitos berichtet⁷⁾, denn die *praefatio* zum Heito-Text⁸⁾, die über diesen Sachverhalt auch berichtet, ist erst späterer Zusatz⁹⁾.

Im ganzen steht fest, daß die *visio Wettini* auf der Reichenau selbst aufgezeichnet wurde. Dies muß bald nach dem Tod Wettis erfolgt sein, da der um 808/809 geborene Walahfrid Strabo, ein ehemaliger Schüler Wettis, nach eigener Aussage als Achtzehnjähriger den Heito-Text versifizierte¹⁰⁾. Dieser muß also um 826/27 fertig vorgelegen haben.

In welchem Umfang ist aber nun tatsächlich eine Überlieferung der *visio Wettini* Heitos mit der Reichenau in Verbindung zu bringen? Im Verzeichnis der von und für den Reichenauer Bibliothekar Reginbert geschriebenen bzw. von ihm erworbenen Bücher, das zwischen 835 und 842 im Kloster angelegt wurde, taucht im fünften Sammelband auch die *visio Wettini* auf:

In V. libro continentur libri prognosticorum, III. et IV. liber dialogorum et liber Fursei de visione eius et nonnullae visiones excerptae de libris gestorum Anglorum Bedae et de visione Barontii monachi et liber visionis Wettini, fratris nostri, quam Heito episcopus descripsit et Walahfrid, frater noster, metricis versibus subsequens illam decoravit¹¹⁾.

Unter den erhaltenen Handschriften mit der *visio Wettini* Walahfrids ist keine, die inhaltlich diesem alten Reginbert-Codex entspricht, dessen Texte geradezu die wirkungsgeschichtliche Abhängigkeit der *visio Wettini* verdeutlichen¹²⁾. Der Katalogeintrag läßt zwar klar erkennen, daß die Handschrift den

⁷⁾ Prosa-Vorrede Walahfrids zur *visio Wettini*: ... *visionem Wettini* ... *quam beatus pater Heito ... prosaicis verbis ... composuit* (MGH Poetae 2, S. 302, 4 ff.).

⁸⁾ MGH Poetae 2, S. 267. In ihr heißt es: *Cuius [Wetti] visionem, quae subiecta est, venerabilis vir Heito, quondam Basiliensis episcopus, huius autem loci monachus, verissima ratione descripsit* (S. 267, 7 ff.).

⁹⁾ Vgl. u. S. 204 f. Der Wortlaut der *praefatio* (vgl. Anm. 8) gestattet keine Entscheidung darüber, ob sie vor dem Tod Heitos (17. 3. 836) abgefaßt wurde oder danach, da das *quondam* sowohl auf beide Funktionen *episcopus* und *monachus* als auch nur auf *episcopus* bezogen werden kann.

¹⁰⁾ MGH Poetae 2, S. 303, 3 *qui paene octavum decimum iam annum transegi* [= Walahfrid]. Ausführlich zur Werkentstehung K. P l a t h, Zur Entstehungsgeschichte der *Visio Wettini* des Walahfrid, NA 17 (1892) S. 263 ff. und E. M a d e j a, Aus Walahfrid Strabos Lehrjahren, StMGBO 40 (1920) S. 251 ff.

¹¹⁾ Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 1 (1918) S. 259, 6—10.

¹²⁾ Unter den *libri prognosticorum* ist das Prognosticon Julians von Toledo (um 652—690) zu verstehen (Migne PL 96, Sp. 453—524), das als Grundwerk der mittelalterlichen Eschatologie-Literatur in zahlreichen Handschriften (153 vollständige, 23 Fragmente und 102 Katalogeinträge in Bibliothekskatalogen) überliefert ist. Vgl. J. N. H i l l g a r t h, El „Prognosticum“ de San Julián de Toledo, *Analecta Sacra Tarraconensia* 30 (1957) S. 1—57, zur Identifikation dieser Reichenauer Hs. S. 48, Nr. 34. Für freundliche Hinweise bei dieser Identifikation danke ich Dr. G. Silagi und Prof. Dr. B. Bischoff herzlich. — Mit *III. et IV. liber dialogorum* wird das 3. und 4. Buch der *Dialogi* Gregors d. Gr. gemeint sein (vgl. o. Anm. 4). *Liber Fursei* = Vita S. Fursei abbatis Latina-censis, AA SS 16. Jan. II, S. 401—409 und M a b i l l o n AA SS Bd. 2 (1669) S. 300—315. Die *visiones* bilden das Grundgerüst der Vita. Mit Bedas *libri gestorum Anglorum* ist seine *Historia ecclesiastica* gemeint (ed. C. Plummer, 1896), in die lib. 3, cap. 19 auch Exzerpte aus der Vita Fursei aufgenommen sind. Die hier angesprochenen *nonnullae visiones excerptae* aus der *Historia ecclesiastica* Bedas könnten die drei Visionen lib. 5, cap. 12—14 sein, gehören sie doch zu den verbreitetsten Erzählungen dieser Art im Mittelalter (vgl. W. L e v i s o n [wie Anm. 1], S. 234). *Visio Barontii* = Visio Baronti, MGH

Text Heitos enthält. Ob der Zusatz *Walahfrid . . . subsequens illam decoravit* aber als ein literarhistorischer Vermerk zu verstehen ist, dem kein tatsächlicher Text in der Handschrift entsprach, oder ob *subsequens illam* ‚wörtlich‘ in dem Sinne aufzufassen ist, daß Walahfrids Verfassung der Visio unmittelbar an den Heito-Text in der Handschrift angeschlossen, ist allein aufgrund des Katalogeintrages nicht zu entscheiden.

Die Wortwahl *Walahfrid . . . decoravit* scheint zwar auf eine literarhistorische Bemerkung hinzudeuten, doch steht dem entgegen, daß es die Verbindung von Heito- und Walahfrid-Text in zwei erhaltenen Handschriften durchaus gibt¹³⁾. Die Brüsseler Handschrift aus dem 12. Jahrhundert geht dabei sogar auf eine Reichenauer Vorlage zurück¹⁴⁾. Daß diese Vorlage aber nicht mit dem Reginbert-Codex identisch gewesen sein kann, ergibt sich aus der Tatsache, daß der Heito-Text in der Brüsseler Handschrift *praefatio* und *capitula* aufweist. Diese gehören aber nicht dem ursprünglichen Textbestand zu, sondern sind spätere Zutat¹⁵⁾. Immerhin ist aber durch die Brüsseler Handschrift eine Reichenauer Überlieferungstradition für die gemeinsame Abschrift von Heito- und Walahfrid-Text faßbar. Daß in der Tat auch der Reginbert-Codex beide Fassungen enthalten hat, wird indirekt noch zu erschließen sein^{15a)}.

In einem Reichenauer Bücherverzeichnis aus der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts wird eine zweite Reichenauer Handschrift mit der *visio Wettini* aufgeführt, die nach ihrem Inhalt nicht mit dem Reginbert-Codex identisch ist. Sie enthält *Deflorata Isydori volumen I, in quo proverbia Euagrii, dicta Eucherii, glossa Junilii et visio Vvettini vel mulieris cuiusdam*¹⁶⁾. Diese Handschrift ist unter den erhaltenen Reichenauer Handschriften nachweisbar. Es handelt sich um den Cod. Aug. CXI der Landesbibliothek Karlsruhe, wie G. Baesecke nachweisen konnte¹⁷⁾. Die *visio Wettini* findet sich hier fol. 92^v–97^r und wurde unzweifelhaft auch von einer Reichenauer Schreiberhand eingetragen¹⁸⁾. Der Codex ist in der vorliegenden Zusammenstellung ein Sammelband, der in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts vereinigt wurde¹⁹⁾, in Einzelteilen aber sogar schon um 821/22 abgeschrieben worden sein muß.

Die dritte Reichenauer Handschrift mit der *visio Wettini*, von der wir wissen, ist der Cod. Hist. No. 28 der Züricher Zentralbibliothek, der aber erst dem

SS rer Mer. 5, S. 373–394. Der ganze Band ist ein Textcorpus von frühmittelalterlichen *visiones*, die auf der Rezeption des 4. Buches der *Dialogi* Gregors d. Gr. beruhen, unter denen die *visio Baronti* (entstanden 678/79) eine der ältesten ist. Die Vita S. Fursei, die auch noch in das 7. Jh. gehört, wirkt ihrerseits stark auf die weitere mittelalterliche Visionenliteratur.

¹³⁾ Stiftsbibliothek St. Gallen Cod. 573 (9./10. Jh.), pag. 294–319 (Heito-Text), 320–366 (Walahfrid-Text) und Bibl. royale Brüssel Cod. 10615–10729 (12. Jh.), fol. 85^v ff. (Heito), fol. 87^r ff. (Walahfrid).

¹⁴⁾ E. D ü m m l e r, NA 4 (1879) S. 280.

¹⁵⁾ Vgl. u. S. 204 f.

^{15a)} Vgl. u. S. 207.

¹⁶⁾ Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 11) 1, S. 265, 12 f.

¹⁷⁾ G. B a e s e c k e, Der deutsche Abrogans und die Herkunft des deutschen Schrifttums (1930) S. 15 f. Zum Inhalt der Handschrift vgl. A. H o l d e r, Die Reichenauer Handschriften 1, Handschriften der Landesbibliothek Karlsruhe 5 (Nachdruck 1970) S. 286–289 und S. 667 f. (Nachtrag).

¹⁸⁾ G. B a e s e c k e (wie Anm. 17) S. 17.

¹⁹⁾ Dies ergibt sich aus dem Reichenauer Katalog (vgl. o. Anm. 16) aus der 2. Hälfte des 9. Jhs und aus der Tatsache, daß in der Hs. Eintragungen von der Hand Reginberts und d. h. vor 847 zu finden sind. Vgl. K. P r e i s e n d a n z, Erdkundliche Spuren im Kloster Reichenau (1927) S. 14 f.

²⁰⁾ G. B a e s e c k e (wie Anm. 17) S. 17.

11. Jahrhundert angehört. Er beruht indes nicht, wie ein Vergleich mit der Karlsruher Handschrift zeigt, auf dem Aug. CXI, sondern geht auf eine andere Vorlage zurück als auf jene, die der Aug. CXI repräsentiert²¹).

Hiermit erschöpft sich das bisher zugängliche Material über die Reichenauer Überlieferung der *visio Wettini* Heitos. Die Reichenauer Handschriftenkataloge nennen keine weiteren Codices mehr mit der *visio Wettini* als die zwei zitierten. Dies muß nicht bedeuten, daß es im 9. Jahrhundert auf der Reichenau nur zwei Handschriften mit diesem Text gegeben hat. Daß keine weiteren Nennungen vorkommen, kann auf die mangelnde Ausführlichkeit der Kataloge zurückzuführen sein. Da es zudem nach dem Ende des 9. Jahrhunderts keine handschriftlichen Kataloge der Reichenauer Bestände mehr gibt, so entfällt auch diese Informationsquelle ganz.

In der Donaueschinger Handschrift 704, einem umfangreichen Sammelband, den Graf Wilhelm Werner von Zimmern (1485—1575)²² in den Jahren von ca. 1539/40 bis 1562/63 nach und nach füllte²³, steht nun fol. 232^r—238^r die *visio Wettini* unter dem Titel: *Visio fratri nostro Wettino ostensa fuerat pridie ante transitum eius*²⁴).

Diese späte Überlieferung des an sich in zahlreichen früh- und hochmittelalterlichen Handschriften verbreiteten Textes²⁵ könnte nun kaum Interesse beanspruchen, wenn nicht der Historiograph Wilhelm Werner von Zimmern²⁶, der eben nicht nur Kopist, sondern zugleich auch ein Quellensammler für eigene Werke war, eine aufschlußreiche Vorbemerkung (fol. 231^v) vor seine Abschrift gesetzt hätte.

Wilhelm Werner von Zimmern gibt in dieser Vorbemerkung unter der einleitenden Überschrift *Sequitur vera historia* eine kurze Übersicht über den Inhalt der anschließenden *visio Wettini* sowie über ihre historische Einordnung. Schließlich informiert er noch über die von ihm benutzte Vorlage:

Tempore regiminis sacri Romani imperii Ludovici pii vel primi huius nominis (qui fuit filius Caroli magni) erat in monasterio Augia maior [sic!] sed vulgo die reychow²⁷) dicto in episcopatu Constancie[n]si quidam monachus et conven-

²¹) Die Züricher Hs. weist *praeformatio* und *capitula* auf und gehört damit dem jüngeren Überlieferungsweig an. Vgl. u. S. 205.

²²) Zu seiner Biographie vgl. B. R. J e n n y, Graf Froben Christoph von Zimmern (1959) S. 55 ff.

²³) Vgl. E. K l e i n s c h m i d t, Die Colmarer Dominikaner-Geschichtsschreibung im 13. und 14. Jahrhundert, DA 28 (1972), hier S. 388—395.

²⁴) Diese Überschrift ist keine eigenständige Zutat Wilhelm Werners v. Zimmern, sondern muß in seiner Vorlage gestanden haben, da sie auch in anderen Handschriften auftaucht. So im Cod. Regin. lat. 598 der Vaticana (10. Jh.) und in der Lambacher Perg.-Hs. 77 (12. Jh.). Allerdings läßt Wilhelm Werner v. Z. irrtümlich das *quae* nach *visio* aus, das den Nebensatz einleitet. Der Cod. Aug. CXI der Landesbibliothek Karlsruhe (1. H. 9. Jh.) bietet nur einen verkürzten Überschrifttext: *Visio, que fratri nostro Wettino ostensa* (fol. 92^r). Erst die formale Redaktion der *visio Wettini* (vgl. u. S. 205) bietet die Überschrift: *Incipit ipsa visio, quae fratri nostro Wettino revelata est pridie ante transitum eius* (MGH Poetae 2, S. 268, 15 f.).

²⁵) E. D ü m m l e r stellt NA 4 (1879), S. 284—86 alle ihm bekannt gewordenen Handschriften der Heito-Fassung zusammen, ohne daß damit Vollständigkeit erreicht worden ist (vgl. unsere Donaueschinger Abschrift z. B.). Dümmler nennt 24 Handschriften des 9.—15. Jahrhunderts, die eine starke Rezeption des Heito-Textes ausweisen, die ungleich höher ist als die des Walahfrid-Textes (nur 6 Hss. des 9.—12. Jhs.).

²⁶) Zu diesem E. K l e i n s c h m i d t (wie Anm. 23) S. 389 f.

²⁷) Vgl. A. K r i e g e r, Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden 2 (1905) Sp. 537 f. zu den älteren deutschen Namensformen bis ca. 1400.

tualis nomine Wetinus, cui (cum aliquando iaceret in extasi et sensus exteriores eius essent extracti vel suspensi, ita ut in dubio, an anima esset in corpore vel non) per angelum (qui erat ductor suus) multa secreta et mirabilia ostensa et manifestata sunt. Que (quando iterum respiceret) confratribus suis manifestavit, qui omnia verba sua cum summa diligencia advertentes et scripture commendantes nichil addentes vel minuentes. Que scripta adhuc ad perpetuam memoriam in jam nominato monasterio simplici stilo et antiquissimis litteris in originali reservantur, sed michi ex singulari benevolencia ad exscribendum et iterum rettendum [sic!] accommendata²⁸⁾ [sunt].

Für die *visio Wettini* ergibt sich aus dieser Vorbemerkung, die zugleich Einblick in die Reichenauer Bibliotheksgeschichte und in die Art der Quellenbeschaffung durch die Historiographen des 16. Jahrhunderts gewährt, daß Wilhelm Werner von Zimmern eine Reichenauer Handschrift mit dem Text der *visio Wettini* übersandt wurde. Er benutzte sie also nicht auf der Reichenau, obwohl sie dort als wertvolle ‚Originalhandschrift‘ angesehen wurde.

Wann und wohin diese Versendung erfolgte, wissen wir nicht. Immerhin ist aber ein Reichenauer Bibliothekskontakt Wilhelm Werners von Zimmern aus dem Jahr 1538 bekannt. Zu dieser Zeit schrieb er die Reichenauer Chronik des Gallus Öhem (gest. um 1511) ab²⁹⁾. Eine Abschrift der *visio Wettini* um 1538 oder später würde auch zu dem Zeitraum von 1539/40 bis 1562/63 passen, in dem nachweislich etliche Texte in die Donaueschinger Handschrift 704 eingetragen wurden, die auch die *visio Wettini* im unmittelbaren Anschluß an zwei andere mittelalterliche Visionen enthält³⁰⁾.

Die Angabe, daß die Vorlage *antiquissimis litteris* geschrieben gewesen sei, besagt zunächst für eine genauere Datierung wenig, da mit dieser Formulierung in der Praxis der meisten Geschichtsschreiber des 16. Jahrhunderts eigentlich alles eingeordnet wurde, was vor dem 11. Jahrhundert geschrieben worden war. Tatsächlich läßt sich aber, wie noch zu zeigen sein wird³¹⁾, eine sehr frühe Datierung für die von Wilhelm Werner von Zimmern benutzte Vorlage nachweisen.

Welcher Überlieferungswert kommt nun dieser Donaueschinger Abschrift (Ds) zu? Diese Frage kann nur im Vergleich mit den übrigen Handschriften A, B, D, P und R³²⁾ beantwortet werden, die Dümmler seiner Edition zugrunde legte.

Wilhelm Werner v. Z. bietet eine zu ihm zeitgenössische Form, was die eingetretene Diphthongierung wie auch die kontrahierte Form Reichau < Reichenau zeigen, die in den älteren Belegen nicht auftauchen.

²⁸⁾ Hs. *accommendate* und ohne finites Verbum, *rettendum* = *reddendum*.

²⁹⁾ Diese Abschrift befindet sich heute in Donaueschingen Hs. 622. Vgl. Die Chronik des Gallus Öhem, hg. v. K. Brandi, Quellen und Forschungen z. Gesch. der Abtei Reichenau 2 (1893) S. XXIII f.

³⁰⁾ Hs. 704, fol. 228^r–229^r steht unter dem Titel *visio quedam horribilis ostensa Carolo quondam imperatori qui Caluus cognominabatur* (...) die Visio Karls III. aus dem Ende des 9. Jh. (zu ihrer Überlieferung vgl. W. Levison [wie Anm. 1]), S. 243, Anm. 2). Fol. 230^r–231^r steht die lateinische *Visio seu propheta illustrissimi principis ac domini d. Sigismundi regis Hungariae et Bohemiae postea imperatoris Romanorum* aus dem Jahr 1401. Sie ist sonst nur in deutscher Fassung als Anhang zur Reformation Kaiser Siegmunds seit 1497 überliefert (vgl. die Drucke MGH Staatsschriften d. späteren MA 6, S. 40 ff.). Nach C. K o e h n e, Die Weissagung auf das Jahr 1401, Dt. Zs. f. Gesch. wiss. N. F. 1 (1896/97), hier S. 358 ist dieser Donaueschinger Text lediglich eine Übersetzung der deutschen Druckfassung, wofür allerdings der genauere Beweis noch anzutreten wäre. Fol. 232^r–238^r schließt dann die *visio Wettini* an.

³¹⁾ Vgl. u. S. 206.

³²⁾ A = Zürich, Zentralbibliothek, Hist. No. 28 (11. Jh.); B = Brüssel, Bibl. royale, Cod. 10615–10729 (12. Jh.); D = Stiftsbibl. St. Gallen 573 (9./10. Jh.);

Hinzu kommt noch der Cod. Aug. CXI aus Karlsruhe (Aug), den Dümmler, obwohl er durch Herkunft und Alter die wichtigste Handschrift der *visio Wettini* darstellt, nicht benutzte. Was ihn dazu bewog, gerade diese Handschrift nicht heranzuziehen, obwohl er sie kannte, entzieht sich unserer Kenntnis. Methodisch wird seine Ausgabe dadurch entscheidend entwertet, wenn auch die sachlichen Auswirkungen dieser Unterlassung angesichts der relativ homogenen Gesamtüberlieferung nicht allzu groß sind.

Der Donaueschinger Handschrift fehlen *praefatio*, Übersicht der 31 *capitula* und die entsprechende *capitula*-Einteilung im Text selbst. Dieser Befund stimmt mit dem Cod. Aug. CXI überein, wird aber auch durch P und R bestätigt. Alles dieses bieten hingegen D, B und A. Was sich hier abzeichnet, ist der Sachverhalt, daß die *visio Wettini* ursprünglich ohne *praefatio* und *capitula*-Einteilung aufgezeichnet worden sein muß³³). Die Handschriften, die sie in dieser (Ur-)Form überliefern, geben demnach die ursprüngliche und nicht etwa eine verstümmelte Textfassung wieder.

Der Sinn dieser Ergänzung wird dadurch verständlich, wenn man feststellt, daß die *praefatio* über Ort, Zeitpunkt und Autor der *visio Wettini* Auskunft gibt. Der Text Heitos ist in dieser Hinsicht nicht sehr informativ. Seine ‚Urfassung‘ konnte auf derartige Informationen zunächst auch verzichten, weil die Umstände der Textentstehung für den primären Publikumskreis des Konventes geläufig waren. Auswärtigen und späteren Lesern oder Hörern fehlte diese Voraussetzung. Die Zielsetzung, durch *praefatio* und *capitula*-Überschriften besser zu informieren, wird besonders bei *capitulum XI* deutlich. Heitos Text spricht nur von einem *quidam princeps*, den Wetti im Fegefeuer sah. Diesen dechiffriert nun die Kapitelüberschrift *De Carolo imperatore* namentlich³⁴).

Wenn nun die Kapiteleinteilung mit ihren überschriftartigen Inhaltsangaben offenkundig ein späterer Zusatz ist, so erhebt sich die Frage, ob die ‚Urfassung‘ überhaupt schon eine Gliederung aufwies, die als Grundlage für eine derartige Aufteilung dienen konnte.

Relevant für eine Antwort ist hierfür zunächst der Cod. Aug., da er die älteste greifbare Überlieferung überhaupt darstellt. Aug. weist nun aber keine deutlich erkennbaren Absätze auf, wie sie die kapitelzählenden Handschriften bieten. Die *visio Wettini* ist in Aug durchlaufend geschrieben. Es treten zwar z. T. Majuskeln an einer Reihe von Stellen auf, die sich mit der späteren Kapitelgliederung decken, doch ist ihre Verwendung keineswegs in Hinsicht auf Absätze eindeutig. Mehrfach stehen Majuskeln lediglich zur Kennzeichnung eines Satzanfanges³⁵), so daß eine Gliederung anhand der Großbuchstaben, wie sie Aug bietet, nicht erkennbar gewesen sein kann.

Die Donaueschinger Handschrift (Ds) bietet zwar eine klare Absatzgliederung, sie stimmt aber ihrerseits nicht immer mit der *capitula*-Einteilung überein. Da Ds

P = Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. 18 095 (10. Jh.); R = Rom, Vaticana, Cod. Reg. lat. 598 (10. Jh.). Die Hs. Ashb. = Hs. 73 der ehemaligen Bibliothek des Earl of Ashburnham (vgl. Z a n g e m e i s t e r, in: SB Wien 84 [1876] S. 567), deren heutiger Aufbewahrungsort mir nicht bekannt ist, wurde von Dümmler nur unvollständig kollationiert.

³³) Diese ‚Urfassung‘ wird auch in einem Teil der Überlieferung repräsentiert. Vgl. E. D ü m m l e r, NA 4 (1879) S. 284 und MGH Poetae 2, S. 266.

³⁴) Diese Dechiffrierung in der *capitulum*-Überschrift kann sich dabei auf die entsprechende akrostichische Auflösung bei Walahfrid stützen: *CAROLUS IMPERATOR* (MGH Poetae 2, S. 318 f., vv. 446—461).

³⁵) Die vorhandenen Absatzzeichen im Aug. CXI sind von einer wesentlich späteren Hand als die Hs. selbst, z. T. sogar erst neuzeitlich. Majuskelperiode, die real nur einen Satzanfang kennzeichnet, findet sich z. B. im Aug. CXI bei

nun doch in der Mehrzahl der Fälle so gegliedert ist wie die *capitula*-Handschriften³⁶⁾, kann geschlossen werden, daß die Vorlage von Ds eine ähnlich erkennbare Gliederung gehabt haben muß, wie sie in Aug vorliegt. Da die Abweichungen in Ds von der Überlieferungsgruppe der *capitula*-Handschriften nur den Charakter von Verschiebungen der Absatzgrenzen bzw. von Überschlagen einiger Kurzabschnitte haben, so wird man in der Annahme nicht fehlgehen, daß die Vorlage von Ds ähnlich unscharf bei durchlaufendem Text gegliedert war wie Aug. Erst die Kapitel-Redigierung hat hier klare Verhältnisse geschaffen.

Für die Textkritik der *visio Wettini* in Hinsicht auf ihre Gesamtform ergibt sich aus dem bisher Dargelegten, daß eine ‚Urfassung‘ vorgelegen haben muß. Diese wurde durch eine *praefatio* ergänzt und einer gliedernden *capitula*-Einteilung unterworfen, die mit kurzen, den Inhalt angehenden Überschriften versehen dem eigentlichen Text nach der *praefatio* vorangestellt wurde. Diese Redaktion muß nach dem Handschriftenbefund schon im 9. Jahrhundert erfolgt sein³⁷⁾. Allzu nahe an 824 wird sie deshalb nicht heranzurücken sein, weil es einen ganzen Überlieferungszweig von Handschriften gibt, der die ‚Urfassung‘ bietet.

In welchem Verhältnis steht nun Ds zu Aug und der übrigen handschriftlichen Überlieferung? Wie schon der Herausgeber E. Dümmler vermerkte³⁸⁾, differiert die Gesamtüberlieferung der *visio Wettini* nicht allzu sehr. Es läßt sich aber nun doch anhand der Lesarten über das Verhältnis der Handschriften zueinander, die mit der Reichenau in Verbindung zu bringen sind, Aufschluß gewinnen. Wenn es auch nicht möglich ist, ein strenges Stemma der Gesamtüberlieferung aufzustellen, so kann auf diesem Wege doch über den zeitlichen Ansatz des Archetypus für die *visio Wettini* Entscheidendes gewonnen werden.

Sieht man von den fehlerhaften Transkriptionen³⁹⁾ und Nachlässigkeiten⁴⁰⁾ Wilhelm Werners von Zimmern in Ds ab, deren Zahl, gemessen an der sonstigen Unzuverlässigkeit von Abschriften des 16. Jahrhunderts, nicht allzu groß ist, so

MGH Poetae 2, S. 270, 30 oder S. 271, 2 besonders deutlich, wo das I von *ibidem* bzw. das Q von *quod* jeweils sogar vor die Zeile gerückt erscheint. Dies geschieht sonst nur an Stellen, die der späteren *capitula*-Gliederung entsprechen.

³⁶⁾ Ds weicht im Vergleich mit dem MGH-Text (wie Anm. 2) in folgenden Fällen ab: 268, 41 (Absatz nach *haberet*); 269, 4 entfällt; 269, 23 (Absatz nach *intercederent*); 269, 25 entfällt; 270, 19 entfällt; 271, 43 entfällt; 274, 35 (Absatz bei *migraturus*); 274, 36 entfällt entsprechend; 275, 4 und 275, 8 entfallen.

³⁷⁾ Diese Zeitgrenze ergibt sich aus der St. Galler Hs. 573 (Ende 9./Anfang 10. Jh.) und dem ehemaligen Cod. Ashburnham. 73 (vgl. o. Anm. 32) aus dem 9. Jh. (2. Hälfte), die beide schon *praefatio* und *capitula*-Gliederung aufweisen.

³⁸⁾ MGH Poetae 2, S. 266.

³⁹⁾ So die fast konstante Auflösung der Abkürzung für *deus* (ds mit Kürzungsstrich) mit *dominus*. Lesefehler in Ds sind z. B. MGH Poetae 2, S. 268, 20 *ieunius* für *levius*; 269, 39 *eciam* für *et tam*; 269, 6 *cum* für *eum*; 269, 40 *eum* für *cum*; 270, 8 *inhando* für *inhiando*; 271, 1 *cesset* für *certet*; 273, 44 *opesque* für *opes, quae*; 274, 9 *quassante* für *grassante*; 274, 17 *trabis* für *turbis*. Diese Fehler verweisen z. T. auch auf das Alter der Vorlage.

⁴⁰⁾ Es handelt sich vor allem um Auslassungen und kleine Texteingriffe: S. 268, 27 *eis* für *illis*; 269, 8 *sine non* für *sin autem*; 269, 10 f. *pro bis laborare* ersetzt durch *perpendere*; 269, 15 *idem* für *isdem*; 269, 17 *revocatis* für *convocatis*; 269, 38 *facturum* für *acturum*; 269, 41 *sine ficto* für *non ficte*; 270, 4 Wegfall von *viderat*; 270, 7 *eciam* für *eorum*; 270, 8 fehlt *angelus*; 270, 12 *pocius solvissent* für *potuissent*; 270, 17 fehlt *quid esset*; 270, 26 *repeticione* für *iteratione*; 270, 40 *abbas residens cruentatus* für *abba tibiis residens cruentatis*; 271, 5 *audienda* für *adrendenda*; 271, 8 fehlt *ante*; 271, 9 *ibi* für *illic*; 271, 20 *tam* für *quam*; 271, 22 *pulcher* für *pulcherrima*; 271, 27 *intulit* für *intulerit*; 271, 28

ergeben die Leitlesarten von Ds im Vergleich mit Aug und den übrigen Handschriften, soweit sie in Dümmlers Ausgabe erfaßt sind, das folgende Bild:

Zwischen Ds und Aug besteht eine enge Beziehung⁴¹⁾, doch benutzte Ds mit Sicherheit nicht Aug als Vorlage⁴²⁾. Daß Aug seinerseits eine andere Vorlage zugrunde legte als Ds, könnte man zur Not aus zwei relevanten Leitlesarten konstruieren⁴³⁾, bei denen die Textform in Ds mit der von den meist übrigen Handschriften übereinstimmt, die Lesart in Aug aber zumindest auch eine weitere Stütze in der Überlieferung hat⁴⁴⁾. Diese schmale Basis genügt methodisch jedoch für eine derartig weittragende Entscheidung nicht. Deshalb wird davon auszugehen sein, daß Aug und Ds angesichts ihrer weitgehenden Übereinstimmung auf die gleiche Vorlage zurückgehen.

Durch diese Feststellung kann nun die Angabe Wilhelm Werners von Zimmermann, seine Reichenauer Vorlage sei *antiquissimis litteris* geschrieben gewesen⁴⁵⁾, als sachlich zutreffend bestätigt werden. Da der Aug. CXI in seiner jetzigen Zusammensetzung sicher der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts angehört⁴⁶⁾, so muß auch die gemeinsame Vorlage von Aug und Ds in diese Zeit fallen.

vices für *vices*; 272, 1 fehlt *cum multitudine sanctorum*; 272, 5 *certa* für *certemus*; 272, 17 fehlt *simul*; 273, 6 fehlt *naturae*; 273, 15 fehlt *tui*; 273, 19 *autem* für *ergo*; 273, 33 fehlt *hoc*; 273, 35 *retinentur* für *retinetur*; 274, 10 *porcio* für *punitio*; 274, 28 fehlt *sunt*; 274, 31 *utrum jam* für *utrum nam*; 274, 33 *prolatae* für *protolatae*; 274, 35 *acceptae* für *excepta*.

⁴¹⁾ Dies geht aus den Leitlesarten hervor, die Ds und Aug gemeinsam gegenüber der ganzen übrigen Überlieferung haben: MGH Poetae 2, S. 268, 17 *salubriter eam* Aug, Ds — *eam salubriter* übrige; 268, 18 *ingestam* Aug, Ds — *ingesta* D, P — *indigestam* übrige; 270, 36 *ait* fehlt Aug, Ds; 271, 17 *Qui tamen in sorte electorum, inquit, ad vitam praedestinatus est* Aug, Ds — *Qui tamen, inquit, in sorte electorum . . .* übrige; 271, 21 *ordinata* Aug, Ds — *ornata* übrige; 271, 33 *spem* Aug, Ds — *spe* übrige; 271, 36 *de incredulis evangelium* Aug, Ds — *evangelium de incredulis* übrige; 272, 11 *postulabant misericordiam* Aug, Ds — *misericordiam postulabant* übrige; 272, 36 *feminae sanctae* Aug, Ds — *sanctae feminae* übrige; 272, 41 *dixit eis* Aug, Ds — *dixit* übrige; 273, 26 *certandum totis viribus est* Aug, Ds — *totis viribus est certandum* übrige außer A, das wie Aug und Ds; 274, 17 f. *aeternae est vitae particeps* Aug, Ds — *aeternae vitae est particeps* übrige; 275, 9 *iam* nur Aug, Ds; 275, 12 *ordinans* Aug, Ds — *ordians* übrige.

⁴²⁾ Dies ergibt sich schon daraus, daß Ds auch an den Stellen *dominus* hat, wo Aug *deus* ausschreibt (vgl. o. Anm. 39). Die Unabhängigkeit von Ds gegenüber Aug geht aus Stellen hervor wie MGH Poetae 2, S. 268, 41 *cella* Ds und übrige — *cellula* Aug; 269, 31 *cederent* Aug — *concederent* Ds und einige weitere Hss.; 269, 32 *partes* Aug — *parte* Ds und übrige; 270, 30 *ibidemque omnem* Aug — *ibi denique eum omnem* Ds — *ibidem eum omnem* übrige; 272, 15 *Dionisium martyrem* Aug — *Dionisium, Martinum* Ds und übrige; 272, 26 *habeo* Aug — *ab eo* Ds und übrige; 237, 7 *thorum* Aug — *t(h)oro* Ds und übrige; 274, 15 *requiem* Aug — *requie* Ds und übrige; 274, 36 *impressunt* Aug — *impressa sunt* Ds und übrige.

⁴³⁾ Diese Zahl gilt, sieht man von nicht aussagekräftigen Schreibvarianten (z. B. *inminere/imminere*) ab, in bezug auf: S. 269, 31 *cederent* Aug, B und D — *concederent* Ds und übrige; 274, 15 *Geralto* Aug und übrige — *Geroldo* Ds und Cod. Ashb. 73 (vgl. o. Anm. 32).

⁴⁴⁾ In allen Fällen, wo Aug allein gegen die gesamte übrige Überlieferung steht, ist eine Entscheidung zwischen Abschreibfehler bzw. bewußter Abschreibvariante und einer möglicherweise zutreffenden Wiedergabe der Vorlage durch Aug nicht zu treffen.

⁴⁵⁾ Vgl. o. S. 203.

⁴⁶⁾ Vgl. o. Anm. 19 und Anm. 20.

Tatsächlich existierte eine solche Handschrift. Der Visionen-Codex, der unter Reginbert in der Reichenauer Bibliothek vorhanden war⁴⁷⁾, enthielt ja sicher Heitos Prosa-Visio. Ob er auch den Text Walahfrids bot, mußte bisher offen gelassen werden. Wenn Ds auch nur den Heito-Text überliefert, so ergibt sich doch aus der Vorbemerkung Wilhelm Werners von Zimmern⁴⁸⁾, daß ihm eine Handschrift zugänglich gewesen sein muß, die auch Walahfrids Werk enthielt, denn die Datierung der *visio* unter die Regierung Ludwigs des Frommen ist dem ursprünglichen Heito-Text nicht entnehmbar, der ja die *praefatio* nicht enthielt. Diese Angabe fußt auf entsprechenden Äußerungen Walahfrids⁴⁹⁾.

Wenn nun die verlorene Reginbert-Handschrift mit hoher Wahrscheinlichkeit als die gemeinsame Vorlage von Aug und Ds angenommen werden kann, so ergäbe sich der Schluß, daß in ihr tatsächlich beide Fassungen der *visio Wettini* von Heito und Walahfrid enthalten gewesen sein müssen, wie dies der Katalogeintrag etwas unklar auch mitteilt. Dieser Eintrag weist die verlorene Handschrift mit Sicherheit in den Zeitraum von 835 bis 842, da die Abfassung des Kataloges in diese Zeit fällt⁵⁰⁾, doch kann sie durchaus auch älter gewesen sein wie eine Reihe der dort aufgeführten Handschriften⁵¹⁾. Damit rückte aber der Reginbert-Codex in die Zeit der Abfassung von Prosa- und Verstext der *visio Wettini*. Wenn er sicher auch nicht im eigentlichen Sinne die Originale beider Texte enthalten haben wird, die um 824/25 bzw. 826/27 entstanden sein müssen, so stellt der Reginbert-Codex doch den Archetypus für die weitere Überlieferung der *visio Wettini* dar.

Damit wäre auch die Reichenauer Tradition vom ‚Originalcodex‘ verständlich, die Wilhelm Werner von Zimmern vertritt⁵²⁾. Man hat auf der Reichenau die alte Reginbert-Handschrift in bezug auf die *visio Wettini* als authentische Überlieferung von Prosa- und Verfassung angesehen.

Der Verlust der Reginbert-Handschrift wäre durch die Anhalte in Ds historisch fixierbar. Sie gelangte, nachdem sie um die Mitte des 16. Jahrhunderts herum an Wilhelm Werner von Zimmern übersandt worden war, nicht mehr in das Heimatkloster zurück und ging unter welchen Umständen auch immer⁵³⁾ wohl noch im 16. Jahrhundert verloren. Im Zimmerischen Nachlaß zumindest, soweit er noch rekonstruierbar ist⁵⁴⁾, findet sich von ihr keine Spur mehr.

⁴⁷⁾ Vgl. die Katalogangabe o. S. 200.

⁴⁸⁾ Vgl. o. S. 202 f.

⁴⁹⁾ Vgl. MGH Poetae 2, S. 306, vv. 82 ff. und S. 310, vv. 183 ff.

⁵⁰⁾ Vgl. Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 11) 1, S. 257 ff.

⁵¹⁾ So P. Lehmann, Mittelalterliche Bibliothekskataloge (wie Anm. 11) 1, S. 257.

⁵²⁾ Vgl. o. S. 203.

⁵³⁾ Wilhelm Werner von Zimmern verlor 1552 einen großen Teil seiner Bücher- und Handschriftensammlung, als bei deren Überführung von Speyer nach Schloß Antianzimmern der Fuhrwagen in die Kinzig stürzte. Vgl. den Bericht in der ‚Zimmerischen Chronik‘, hg. v. H. A. Barack, neu hg. v. P. Hermann, o. J. [1932], Bd. 4, S. 72. Vielleicht befand sich die Reginbert-Handschrift unter den damals vernichteten Büchern.

⁵⁴⁾ Die Zimmernbibliothek wurde nach dem Tode Wilhelm Werners v. Zimmern (1575) von seinem Enkel Wilhelm v. Z. 1577 an Erzherzog Ferdinand II. von Tirol nach Schloß Ambras geschenkt, soweit es sich um ältere und wertvollere Hss. (vor allem deutsche) handelte. Vgl. H. Modern, Die Zimmernhandschriften der k. k. Hofbibliothek, Jb. d. kunsth. Sammlgn. d. ah. Kaiserhauses 20 (1899) S. 113—180. Der übrige Nachlaß an Handschriften und Büchern unterlag der Erbteilung (vgl. Modern a. a. O. S. 179) und wurde zerstreut. Der größte Teil dieses Restnachlasses befindet sich heute in Donaueschingen.